

Lieber BERGMANN!

In dieser Zeitschrift hat vor kurzem ein Kollege, der die Verdienste eines 60-jährigen Geburtskindes würdigen sollte, eine Bemerkung gemacht, die mir aus dem Herzen gesprochen war. Er meinte nämlich, solche Würdigungen machen recht häufig den Eindruck von Nekrologen. Diesen Eindruck möchte ich nun bei Ihnen vor allen Dingen vermeiden; denn Sie stehen noch mit ungebrochener Frische und Tatkraft da und haben noch eine Fülle von Aufgaben und Plänen vor sich.

Daß gerade mir die Aufgabe zugefallen ist, Ihnen den Geburtstagsbrief zu schreiben, betrachte ich als eine Gunst des Geschickes, das mir fast 30 Jahre einer schönen und fruchtbaren Zusammenarbeit mit Ihnen geschenkt hat. Ich lernte Sie durch einen Kolloquiumsvortrag im Gießener Institut kennen, dessen Vorstand damals WALTER KÖNIG war; die Art Ihres Vortrages und besonders die mühelose Eleganz des Experimentierens machte mir einen solchen Eindruck, daß ich KÖNIG nach dem Vortrage sagte, ich möchte Sie gerne als Assistenten haben. Aber KÖNIG lachte mich aus: „Das glaube ich gerne, meinen besten Schüler möchten Sie mir fortnehmen!“ So mußte ich zunächst verzichten. Nach einigen Assistentenjahren bei KÖNIG gingen Sie zur Firma *Telefunken*. Aber da kam doch das Gefühl in Ihnen zum Durchbruch, daß Sie nur als akademischer Lehrer und Forscher eine wirkliche Befriedigung finden würden, und so gelang es mir 1925, Sie an das Marburger Institut zu ziehen. Sie folgten mir 1926 nach Breslau, wo wir bis 1945 zusammen wirken konnten. Inzwischen hatten Sie sich 1926 schon in Marburg habilitiert und 1927 nach Breslau umhabilitiert, wo Sie 1932 a. o. Professor wurden. 1939 wurden Sie dann als Ordinarius der Experimentalphysik und Direktor des physikalischen Instituts an die Breslauer Technische Hochschule berufen, womit Sie das Ziel, das uns allen einmal vorgeschwungen hat, erreichten. Sie hatten diese Berufung wohl verdient; denn Sie hatten inzwischen auf den verschiedensten Gebieten zahlreiche Untersuchungen veröffentlicht, von denen ich stichwortartig nur einige aufzähle: Eine Anzahl Ihrer Arbeiten beschäftigt sich mit Strahlungsmessungen von Antennen, andere mit lichtelektrischen Untersuchungen an Halbleitern; Sie gaben eine sehr brauchbare Selensperrschichtphotozelle an; endlich beschäftigen sich viele Ihrer Arbeiten mit dem Ultraschall. Mit den letzteren hatten Sie sich die gründliche Kenntnis auf diesem Gebiete erworben, die Sie befähigte, das überall bekannte grundlegende Werk zu schreiben: „Der Ultraschall und seine Anwendung in Wissenschaft und Technik“; die erste Auflage von 230 Seiten erschien 1938, die sechste 1954 mit 1114 Seiten. Diese Zahlen beweisen deutlicher als Worte, welche Bedeutung Ihr Buch besitzt: Es ist das Standardwerk über den Ultraschall. – Inzwischen riß der Zusammenbruch uns auseinander: Sie fanden in Wetzlar, Ihrem Geburtsort, bei der weltbekannten optischen Firma *Ernst Leitz* freundliche Aufnahme, sind seit einigen Jahren Chef des wissenschaftlichen Stabes und einer der Direktoren des Werkes. Das genügte Ihrer Tatkraft noch nicht: Ihrer Neigung zum Dozieren kam die *Justus-Liebig-Universität* in Gießen durch Ernennung zum Honorarprofessor entgegen. Und noch immer haben Sie neben dieser vielfachen Tätigkeit die Zeit gefunden, wissenschaftlich zu arbeiten: Sie setzten die vor 20 Jahren mit mir begonnenen Arbeiten über die Bestimmung elastischer Konstanten von Festkörpern mit Ultraschall fort, vertieften die Fragestellung und gewannen neue überraschende Ergebnisse. Und schließlich muß ich noch des Lehrbuches der Experimentalphysik gedenken, das wir 1943 begannen und das nunmehr – obwohl die Arbeit infolge der Trennung langsam fortgeschreitet – in drei Bänden fast vollendet ist. Es ist nicht verwunderlich, daß manche Hochschulen Sie wieder ganz zu gewinnen hofften, zuerst die Universität Köln, an der ich Sie gern als meinen Nachfolger gesehen hätte: Sie lehnten aus einem schönen menschlichen Gefühl der Dankbarkeit gegenüber der Firma *Leitz* ab, die Sie als Vertriebenen aufgenommen und Ihnen die erste Lebens- und Wirkungsmöglichkeit gegeben hatte, und bei diesem Entschluß verharnten Sie auch bei weiteren Angeboten.

Ich kann diesen Brief nicht beenden, ohne Ihnen zu danken für mehr als ein Vierteljahrhundert enger Zusammenarbeit und Freundschaft, und schließe für die kommenden Jahre mit dem alten „Bergmanns“gruß: Glück auf!

Ihr

CL. SCHAEFER